Das Frauenaußenlager in Hamburg-Veddel (Dessauer Ufer)

Mitte Juli 1944 wurde im Hamburger Freihafen in Veddel ein Außenlager des KZ Neuengamme für weibliche Häftlinge errichtet. Sie wurden im Speicher G am Dessauer Ufer untergebracht. Die ersten 1000 ungarischen und tschechischen Frauen trafen am 16. oder 17. Juli in Hamburg ein. Als Jüdinnen in das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau deportiert, wurden sie dort zur Zwangsarbeit in Hamburg bestimmt. Etwa einen Monat später folgten weitere 500 überwiegend polnische Frauen, die zuvor aus dem Getto Lodz ebenfalls nach Auschwitz-Birkenau deportiert worden waren.
Die Frauen mussten im Freihafen Aufräumungsarbeiten nach den Bombenangriffen leisten, die sich ab 1944 auf Industrieanlagen konzentrierten. Einsatzorte waren vor allem größere Raffinerien wie Rhenania-Ossag (Shell), Ebano-Oehler (Esso), Julius Schindler oder Jung-Öl.
Am 13. September 1944 verlegte die SS die Frauen in drei neu errichtete Außenlager des KZ Neuengamme in Hamburg-Sasel, Hamburg-Neugraben und Wedel.

Speicher G am Dessauer Ufer, 1930

Speicher G, um 1980

Innenaufnahme des Speichers G, 2002. In dem Speicherraum waren die Frauen untergebracht.

Auf dieser Aufnahme des Speichers G von 1945 ist im Vordergrund der Lagerzaun zu sehen.

Dagmar Lieblová war in den Außenlagern des KZ Neuengamme in Veddel, Neugraben und Tiefstack inhaftiert. 1999 berichtet sie über die Aufräumungsarbeiten im Hamburger Hafen:

Am ersten Tag haben wir Fässer voll von Teer, die durch die Bomben irgendwie auseinandergerollt waren, [...] an einem Ort gestapelt. Das war eine ziemlich schwere Arbeit. [...] Wir waren das nicht gewöhnt, wir hatten solche Arbeit nie gemacht. Und dann haben wir Eisenstücke aus den Trümmern holen müssen und Maschinen irgendwohin getragen. [...] Ein anderes Mal haben wir aus den Trümmern Steine geholt und abgeklopft. Einmal mussten wir von einem Schiff Ziegelsteine abladen. [...] Da wir ohne Handschuhe arbeiteten, hatte ich später ganz wunde Finger von den Ziegeln.

Margit Herrmannová war ebenfalls in diesen Außenlagern inhaftiert und musste Aufräumungsarbeiten für Raffinerien im Hamburger Hafen verrichten. In einem Gespräch berichtet sie 1999:

Aufstehen mussten wir etwa um vier Uhr früh. [...] Da wurden wir zum Schiff gebracht, das uns dann zu den Raffinerien brachte, nach Moorburg oder nach Finkenwerder. Meistens haben wir dann auf dem Schiff weitergeschlafen. [...] Es war ja Sommer, also nicht so kalt. [...] Die ersten Arbeitsstätten waren die großen Raffinerien an der Süderelbe. Ich war zunächst bei Ebano. Dort waren bei einem Fliegerangriff die Tanks mit Teer getroffen worden und der Teer war ausgeflossen. Unsere Aufgabe war es, den Teer in Eisenfässer zu schaufeln. [...] Später kam ich zu Rhenania. Dort war der große Vorteil [...], dass nach Luftangriffen eine Extrasuppe verteilt wurde an die Arbeiter. Und wir haben auch Suppe bekommen. [...] Die Raffinerien wurden ja bei Luftangriffen beschädigt und wir haben Aufräumungsarbeiten gemacht: Ziegel abgeschlagen, die heilen Ziegel aufgeschichtet.